

Die Reorganisation der Schweizerischen Landesbibliothek : eine Bilanz

Autor(en): **Jauslin, Jean-Frédéric**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Schweizerische Landesbibliothek**

Band (Jahr): **83 (1996)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-362084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Reorganisation der Schweizerischen Landesbibliothek. Eine Bilanz

Der Parlamentsbeschluss

Aufgrund einer Botschaft des Bundesrates hat das Parlament im Dezember 1992 einstimmig das neue Gesetz über die Schweizerische Landesbibliothek (SLB) gutgeheissen und damit das Projekt einer Reorganisation, die über vier Jahre – 1993-1996 – laufen sollte und zusätzliche finanzielle und personelle Ressourcen erforderte. Das Parlament hatte von diesen Bedürfnissen, einer Erhöhung des Personalbestands um 39 Stellen und einer Investition von rund 20 Millionen Franken, Kenntnis genommen. Die entsprechenden Mittel im Rahmen des jährlichen Budgets zu bewilligen, lag in der Kompetenz des Bundesrates.

Wir sind am Ende der vorgesehenen Reorganisationsperiode angelangt; ein Überblick über die geleistete Arbeit, ein Vergleich mit den seinerzeit festgelegten Zielen und einige Hinweise auf die Weiterführung des Projekts in der Legislatur 1997–2000 sind angebracht.

Die Zielsetzungen der Reorganisation

Die hauptsächlichen Zielsetzungen und die einzelnen Projekte, die wir uns für die Reorganisation – sie erhielt die Bezeichnung RAMSES (Reorganisation for an Automated Management System and Enhanced Services) – vorgenommen hatten, waren im Bericht über die Restrukturierung der SLB aufgeführt, der dem Bundesrat im Frühling 1991 vorgelegt und von ihm genehmigt wurde.

Im Bereich der allgemeinen Sammlungen waren die Grundsätze für Erwerbung und Betreuung zu revidieren, da das neue Gesetz «Information in gedruckter Form oder auf jedem anderen Träger» unter den Sammelauftrag der SLB stellt. Parallel dazu mussten die rechtlichen Voraussetzungen und Möglichkeiten für ein nationales Pflichtexemplar-Gesetz geprüft, sollte, im Sinn einer Basisdokumentation, ein Bestand an ausländischen Werken aufgebaut werden. Als besonders dringlich wurde die Einführung von Mass-

nahmen für die Bestandserhaltung beurteilt.

Im Bereich der Öffentlichkeitsdienste hatte die Informatisierung der Nationalbibliographie Vorrang, die immer noch rein manuell produziert wurde und damit sehr hohe Kosten verursachte. Dies bedingte eine durchgehende Informatisierung aller mit den Sammlungen zusammenhängenden Betriebsabläufe, namentlich der Katalogisierung, *conditio sine qua non* für die Produktion bibliographischer Notizen auf elektronischem Träger. Im engeren Bereich der Benutzung machte der Entscheid, die Heimausleihe beizubehalten, die Entwicklung eines technischen Instrumentariums erforderlich, um jedermann in der Schweiz und im Ausland die Möglichkeit zu geben, auf die Gesamtheit der SLB-Bestände zuzugreifen und die gewünschten Dokumente vom jeweiligen Standort her zu bestellen. Vorbedingung war hier die Konvertierung aller 108 Zettelkataloge, d.h. von rund 6 Millionen Katalogkarten, die ungefähr 3 Millionen Helvetica nachweisen, auf informatisierte Träger. Schliesslich konnte sich die SLB nicht mit der Ausleihe von Dokumenten begnügen, sondern musste ein eigentliches Zentrum für den Nachweis aller Informationsquellen, die für die Schweiz relevant sind, einrichten.

Im Bereich der Sondersammlungen waren das 1991 geschaffene Schweizerische Literaturarchiv angemessen auszubauen und für die Graphische Sammlung eine vertiefte Ist- und Soll-Analyse vorzunehmen.

Alle diese Zielsetzungen erforderten Anpassungen der Infrastruktur. Erstens musste die Organisation der SLB überprüft werden. Zweitens waren bauliche Massnahmen vorzusehen, um den Bestandeszuwachs zu bewältigen, die Aufbewahrung der Dokumente unter geeigneten klimatischen Bedingungen sicherzustellen und Betriebsabläufe und Dienstleistungen für die Öffentlichkeit zu verbessern. Drittens ging es darum, diese Öffentlichkeit nachdrücklich auf die Tätigkeit der Bibliothek und die Bedeutung ihrer

Sammlungen hinzuweisen: durch Veranstaltungen, Ausstellungen und Publikationen, die auch hohen Ansprüchen genügen. Vierte Voraussetzung war die Beschaffung eines Bibliothekssystems, um einen möglichst grossen Teil der bisher manuell ausgeführten Aufgaben zu rationalisieren.

Die Mittel

Finanziell

Die Botschaft über die Reorganisation der SLB rechnete mit globalen Investitionen von 19,81 Millionen Franken und mit 2,2275 Millionen Franken zusätzlichen Betriebskosten, also mit einer auf vier Jahre verteilten Gesamtsumme von 28,91 Millionen Franken. Für die Reorganisation im engeren Sinn standen uns tatsächlich zur Verfügung:

1993	2 165 000 Franken
1994	2 261 400 Franken
1995	2 041 400 Franken
1996	2 041 400 Franken
Total	8 409 200 Franken

Für die Beschaffung von Informatikmitteln erhielt die SLB einen Sonderkredit, mit dem sowohl Investitions- wie Betriebskosten zu decken waren:

1993	2 130 000 Franken
1994	2 139 000 Franken
1995	1 462 000 Franken
1996	1 007 000 Franken
Total	6 738 000 Franken ¹

Total der gesprochenen Mittel: 15,1472 Millionen Franken.

Zusammenfassend gesagt: Die SLB konnte für die Reorganisation mit 28,91 Millionen Franken rechnen; erhalten hat sie 15,1472 Millionen, also 52,4% der eingeplanten Kosten.

Personell

Trotz mancher Anstrengungen ist auch im Personalsektor nicht der Zuwachs erfolgt, der den in der Botschaft genannten Bedürfnissen entsprochen hätte. 1991 verfügte die SLB über 71 Etat- und 12,4 Hilfskräftestellen, insgesamt

über 83,4 Stellen; die Botschaft forderte einen Ausbau der Etatstellen auf mindestens 110 Einheiten, d.h. einen Gesamtbestand von 122,2 Stellen. Ende 1996 verfügt die SLB über 76,7 Etat- und 25,5 Hilfskräftestellen, 102,2 Stellen insgesamt, und muss folglich gegenüber dem in der bundesrätlichen Botschaft postulierten Bestand mit einem Minus von 20,2 Stellen auskommen.

Diese Abweichung erklärt im wesentlichen, warum zahlreiche Reorganisationsziele nicht haben erreicht werden können. Wir bedauern das umso mehr, als wir feststellen, dass andere Bibliotheken, namentlich auch Bibliotheken der Bundesverwaltung, ihren Personalbestand in der gleichen Periode bedeutend haben erweitern können.

Die Absicht, unsere Organisation zu modernisieren und dem neuen Leistungsprofil anzugleichen, hat im Personalbereich mehrfach zu strukturellen Änderungen geführt. Zunächst wurden drei Bereiche bzw. Sektionen definiert: Sammlungen, Öffentlichkeitsdienste, Sondersammlungen. Ihre Arbeitsweise ist unterschiedlich. Sammlungen und Öffentlichkeitsdienste verfügen für jeden Aufgabenbereich (Erwerbung, Katalogisierung, Magazindienst, Bestandserhaltung, Ausleihe usw.) über eigene spezialisierte Dienststellen, und jede Mitarbeiterin, jeder Mitarbeiter nimmt die Aufgaben wahr, die mit ihren spezifischen Funktionen verbunden sind, unbesehen, welche Kategorie von Dokumenten sie bearbeiten. Für die Sondersammlungen sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter polyvalent eingesetzt, befassen sich aber schwergewichtig mit einer Dokumentensorte: handschriftlichen Nachlässen, graphischen Materialien usw. Diese Änderungen des Organigramms hatte die Schaffung neuer Funktionen, die nach Möglichkeit besetzt worden sind, und die Erweiterung der Kader um 12 Personen zur Folge.

Stand der Reorganisationsarbeiten Ende 1996

Wo steht die SLB nach fast vier Jahren intensiver Tätigkeit? Halten wir zunächst fest: Der Beginn der Reorganisation kann nicht eindeutig datiert werden. Zwar standen die Kredite erst mit der Annahme des SLB-Gesetzes

¹ Zwecks Klarheit und Vereinfachung geben diese Zahlen die budgetierten, nicht die effektiv verwendeten Beträge wieder. Da hier nicht eine Kostenanalyse beabsichtigt ist und Abweichungen zwischen Budget und effektiven Ausgaben sich auf die Gesamtanalyse nicht auswirken, halten wir dieses Vorgehen für vertretbar.

Ende 1992 zur Verfügung; nicht wenige Reorganisationsmassnahmen waren aber schon vorher ausgelöst worden. Einmal natürlich die Vorarbeiten für Botschaft und Gesetz und die Redaktion dieser Texte; dann eine Reihe von punktuellen Studien – selbstverständlich unter dem Vorbehalt sofortigen Abbruchs, hätten die Kammern Botschaft und Gesetzesvorlage zurückgewiesen. Beispiel ist die Evaluation des Bibliothekssystems, das eine Ausschreibung nach den GATT-Vorschriften erforderte und deshalb frühzeitig an die Hand genommen werden musste.

Es ist nicht möglich, hier alle Realisierungen der letzten vier Jahre zu erwähnen; es muss genügen, die wichtigsten zu nennen. Dabei folgen wir dem Weg des Buches bzw. des Dokuments durch die Bibliothek, von der Erwerbung bis zur Benutzung. Dass in der Zwischenzeit weitere, im Rahmen von RAMSES ursprünglich nicht vorgesehene Projekte zu den Aufgaben hinzugekommen sind, welche die Botschaft aufführt, muss bei der Würdigung der Ergebnisse im Auge behalten werden.

Die Sammlungen

Die im neuen SLB-Gesetz geforderte Anschaffung auch moderner Publikationsformen von Helvetica konnte befriedigend eingeleitet und durchgeführt werden. Diese Informationsträger gehören heute zu den Dokumenten, die wir regelmässig erhalten oder erwerben.² Ein Problem ist die Konservierung, d.h. die langfristige Archivierung elektronischer Veröffentlichungen, physisch selbständiger Träger wie CD-ROMs oder flüchtiger Informationen in Netzwerken wie Internet. Hier sind andere westliche Länder kaum weiter fortgeschritten als wir.

Dagegen ist es uns im Bereich der grauen Literatur, also der Publikationen ausserhalb des Buchhandels, noch nicht gelungen, die Erfassung befriedigend zu regeln und die Bearbeitung zu informatisieren. Auch mit der Frage des Pflichtexemplars konnten wir uns nicht ausreichend befassen. Im Verlauf der parlamentarischen Debatten über das SLB-Gesetz hat bekanntlich die nationalrätliche Kommission den Bundesrat mit einer Interpellation aufgefordert, die gesetzeskonforme Einführung des *Dépôt légal* vorzubereiten,

das immer mehr zu einer Notwendigkeit wird, indem wir heute eine sehr viel grössere Anzahl sehr viel unterschiedlicherer Dokumente zu bearbeiten haben als in der Vergangenheit. In diesen Problemkreis gehört die Beteiligung an Massnahmen zugunsten einer Pflichtabgabe elektronischer Datenträger, wie sie jetzt überall in Europa angestrebt wird.

Das Pflichtexemplar berührt die Beziehungen zwischen SLB und dem schweizerischen Verlagswesen. Erwähnt sei in dem Zusammenhang, dass unsere Datenbank Helvetica für die Verleger ein ausgezeichnetes Werbemittel darstellt. Jedes Verlagswerk, das in die SLB gelangt, wird hier bibliographisch verzeichnet und ist damit für die Öffentlichkeit sofort greifbar. Dank dem komfortablen Zugang zur Helvetica-Datenbank über Netzwerke, vor allem über Internet, kann sich somit jedermann unverzüglich über schweizerische Neuerscheinungen informieren.

Die Sondersammlungen

Graphische Sammlung und Alt-Helvetic

Da die Ressourcen fehlten, hat sich dieser Sektor nicht so entwickelt, wie wir es gewünscht hätten. Immerhin wurde abgeklärt, dass sich das Informatiksystem, das für die Bearbeitung der gedruckten Bestände der SLB eingesetzt wird, auch für die Dokumente der Graphischen Sammlung eignet. Leider konnte der Publikumszugang zu diesen teilweise sehr wertvollen Objekten nur geringfügig verbessert werden: So ist etwa trotz grosser Nachfrage unsere bedeutende Plakatsammlung praktisch nicht benutzbar. Verbesserungen wurden aber auch hier eingeleitet: Die SLB beteiligt sich zusammen mit den Universitätsbibliotheken von Genf und Neuenburg, den Museen für Gestaltung von Basel und Zürich am Projekt eines Gesamtkatalogs der Schweizer Plakate; als Grundlage werden zunächst gemeinsame Katalogisierungsregeln ausgearbeitet.

Für die Jahre seit 1991 kann die Graphische Sammlung äusserst wichtige Neuzugänge vorweisen. So hat noch vor kurzem die Stiftung Graphica Helvetica die Sammlung Gugelmann bernischer Kleinmeister des 18. und 19. Jahrhunderts ein neues Mal bereichert. Ein anderes Beispiel belegt das Inter-

² Vgl. den nachfolgenden Beitrag von Marie-Christine Doffey über die elektronischen Dokumente der SLB.

esse, welches unsere Institution bei den Künstlern selbst findet: Ende 1995, in der Folge der Jubiläumsausstellung, hat Daniel Spoerri der Graphischen Sammlung der SLB sein gesamtes Archiv übergeben und sie anderen reputierten Institutionen wie dem Museum of Modern Art MOMA in New York und dem Musée Beaubourg in Paris, die sich ebenfalls dafür interessiert hatten, vorgezogen.

Das Schweizerische Literaturarchiv

Zweifellos ist das Schweizerische Literaturarchiv (SLA) derjenige Bereich der SLB, der den stärksten Aufschwung genommen hat. Wir konnten für alle vier Landessprachen einen beachtlichen Zuwachs verzeichnen. Die Methoden zur Informatisierung des Betriebs, die geprüft wurden und sich gegenwärtig im Stadium der Realisierung befinden, stossen auf das Interesse zahlreicher schweizerischer und ausländischer Institutionen. Veranstaltungen des SLA haben es weithin bekannt gemacht; nicht wenige seiner Ausstellungen sind auch im Ausland gewandert oder werden demnächst dort gezeigt.

Die Informatisierung

Die Einführung von VTLS

Die Evaluation, Wahl und Installierung des Bibliothekssystems und seine Inbetriebnahme haben uns von Oktober 1993 an beschäftigt. Ziel war unter anderem, wie erwähnt, die automatisierte Herstellung der Nationalbibliographie. Schon die erste auf diese Weise produzierte Ausgabe 1994 war ein Erfolg und hat bewiesen, dass wir zweckmässig vorgegangen sind. Die in Blacksburg (Virginia, USA) von der VTLS Inc. entwickelte Software VTLS funktioniert zu unserer Zufriedenheit und entspricht unseren Bedürfnissen. Dass das Unternehmen vier Jahre nach der Evaluation immer noch zu den Hauptakteuren auf dem Gebiet der Bibliothekssysteme gehört und für 1997 eine vielversprechende neue Version ihres Produkts ankündigt (VIRTUA), ist beruhigend.

Als erstes Modul wurden Ende 1993 die Katalogisierungsfunktionen eingeführt. Vorhergegangen war ein Entscheid über die Wahl zwischen im wesentlichen zwei Katalogisie-

rungsformaten: US-MARC, in den USA vor einigen Jahren schon entwickelt und weit verbreitet, bzw. UNI-MARC, jüngerer Datums, weniger verbreitet, aber unterstützt von der internationalen Organisation der Bibliotheksverbände IFLA. Wir haben uns für US-MARC entschieden, da sozusagen die Gesamtheit der bibliographischen Daten in diesem Format vorhanden ist. Bei einer Weiterentwicklung von UNI-MARC wäre es immer noch möglich gewesen, den Schritt hinüber zu tun und Transferwerkzeuge einzusetzen, die die Amerikaner in jedem Fall hätten einführen müssen. Bis heute erweist sich unsere Wahl als richtig, indem die angelsächsischen Länder (die USA, England, Kanada) nicht auf die Linie von UNI-MARC eingeschwenkt sind; dort wird nun ein drittes Format (I-MARC) verwendet, das rasch zum internationalen Standard werden dürfte.

Im Oktober 1994 wurde Helveticat, unser informatisierter Katalog, für das Publikum geöffnet, was Benutzerinnen und Benutzer der SLB sehr günstig aufgenommen haben. Dank der systematischen und raschen Konversion eines grossen Teils der Kataloge kann auch extern auf mehr als eine Million Helvetica-Referenzen zugegriffen werden.

Nicht alle von VTLS vorgesehenen Module konnten bisher in der SLB installiert werden. Das gilt vor allem für die Ausleihe, namentlich für die externe Bestellung von Werken. Es ist jedoch vorgesehen, einen solchen Service ab Herbst 1997 anzubieten, nicht zuletzt um die Nachteile aufzuwiegen, die Benutzerinnen und Benutzer wegen der Renovationsarbeiten im Hauptgebäude (Herbst 1997 bis Ende 2000) werden in Kauf nehmen müssen: beschränkter Platz, reduzierte Helligkeit, Lärm usw. Was die Erwerbung betrifft, so konnte uns das von VTLS vorgeschlagene Modul nicht zufriedenstellen. Wir erwarten ungeduldig die neue in VIRTUA integrierte verbesserte Version, deren Installation für 1998 vorgesehen ist. Wenn wir bisher die Kontrolle der Zeitschriften, d.h. die Registrierung der einzelnen Nummern, noch nicht automatisiert haben, hängt das mit dem Mangel an personellen Ressourcen zusammen. Aus dem gleichen Grund steht leider auch eine für das Publikum geeignete Zugriffskonfiguration für Multimedia, d.h. für einen simulierten Zugriff

auf alle Sammlungskategorien (gedruckte, Ton- und Bilddokumente), noch nicht zur Verfügung. Schliesslich sind für den Aufbau einer mehrsprachigen Sacherschliessung bedeutende Anstrengungen unternommen, konkrete Resultate bisher aber noch nicht erzielt worden. Zwar haben wir die erforderlichen Spezifikationen zusammengestellt; unser Software-Lieferant hat sie akzeptiert, und VTLS wird auf dieser Grundlage ein Modul für die mehrsprachige Sacherschliessung entwickeln und integrieren. Das Hauptproblem liegt allerdings bei Auf- und Ausbau des mehrsprachigen Sachkatalogs und kann unseres Erachtens von der Schweiz nicht im Alleingang gelöst werden; wir versuchen deshalb, unsere europäischen und amerikanischen Kollegen hier einzubeziehen. Absichtserklärungen sind erfolgt, aber es scheint schwierig, zu konkreten Fortschritten zu gelangen.

Zum Schluss sei auf ein Projekt hingewiesen, das in der Botschaft nicht berücksichtigt ist, es nicht sein konnte: die Migration des Zeitschriftengesamtkatalogs (VZ) auf VTLS. Sie musste dringend bis Ende 1996 erfolgen, weil angekündigt war, dass die bisher dafür eingesetzte Software SIBIL auf diesen Zeitpunkt hin aus der Produktion genommen werde. Der Transfer des VZ von SIBIL zu VTLS hat 1996 einen grossen Teil unserer Ressourcen beansprucht.

Die Retrokonversion

Dieses Projekt hat den Hauptteil der für die Reorganisation vorgesehenen Budgetmittel gebunden. Es wurde in Rekordzeit realisiert. Mikroverfilmung und Konversion des Hauptkatalogs erfolgten in weniger als drei Jahren, dank der Mitwirkung einer Firma in Schottland, die diese Arbeit mit Kräften ausführte, die wir selbst nicht hätten freistellen können, und zwar zu durchaus konkurrenzfähigen Preisen. Sicher entspricht das Ergebnis der Operation nicht überall den Anforderungen unseres Katalogisierungspersonals; den Bedürfnissen des Publikums scheint es durchaus zu genügen. Die Fusion der Retrokonversionsdaten (rund 1,1 Million Titel) und der seit dem Herbst 1993 automatisiert erfolgten Titelaufnahmen (rund 90 000) bedarf noch einer gründlichen Nachbearbeitung, die ganz

besondere Schwierigkeiten mit sich bringt.

Die Mikroverfilmung der anderen Kataloge der SLB soll bis Ende 1997 abgeschlossen sein. Ihre Konversion ist noch nicht projektiert, wird aber Gegenstand einer Detailanalyse bilden. Grosse Teile dürfte sie sich als überflüssig erweisen, da die Datenbank Helveticat Zugriffs- und Zuweisungsmöglichkeiten anbietet, die eine Aufteilung der Daten auf verschiedene Kataloge, wie seinerzeit bei den Zettelkatalogen, erübrigt.

Die Modernisierung der Nationalbibliographie

Hier stand zunächst die Rationalisierung der Produktion im Vordergrund. Die Herstellungskosten waren ausserordentlich hoch, vor allem wegen der mehrfachen manuellen Bearbeitung der Titelaufnahmen. Die durchgehende Automatisierung machte es möglich, einen beträchtlichen Teil der dafür verwendeten Kredite einzusparen. Voraussetzung waren die Informatisierung der Titelaufnahme, die heute abgeschlossen ist, und die Retrokonversion der Kataloge. Noch nicht operationell sind die automatisierte Herstellung der Fachbibliographien (Bibliographie annuelle des Lettres romandes, Bibliographie zur deutschsprachigen Schweizerliteratur, Bibliographie zur Schweizergeschichte und Bibliographia scientiae naturalis Helvetica) und die Autoritätsdatei.

Restaurierung und Konservierung

Die Schaffung eines Dienstes Konservierung, der alle entsprechenden Funktionen zusammenfasst, bedeutete in diesem Bereich den ersten Reorganisationsschritt. Hauseigene Buchbinderei, Bindestelle und Photoatelier wurden unter die Verantwortlichkeit einer neuen Mitarbeiterin gestellt, die wir engagierten, um die Konservierungspolitik der SLB insgesamt zu definieren. Zu den laufenden Aufgaben kam ein weiterer Auftrag hinzu: die Konservierung der Sammlung, für die einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter speziell auszubilden waren.

Zunächst war es Aufgabe des Dienstes, dem Bibliothekspersonal und den Benutzerinnen und Benutzern die mit der Erhaltung

unserer Bestände verbundene Problematik bewusst zu machen. Dann hat sich die SLB, in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv, für ein Projekt verpflichtet, das auf die Entsäuerung grosser Mengen gedruckter Dokumente abzielt. Die Aussichten, dass 1999 mit der eigentlichen Arbeit begonnen werden kann, stehen relativ gut.

Weniger befriedigend ist der Stand eines anderen Projekts: der national koordinierten Mikroverfilmung von Zeitungen. Trotz vieler Anstrengungen unsererseits war es nicht möglich, zu einer gesamtschweizerischen Zusammenarbeit zu finden. Die Anstellung eines Mitarbeiters in der SLB, der sich spezifisch und ausschliesslich mit diesem wichtigen Projekt befasst, sollte den Prozess nun auf breiter Front in Gang bringen und beschleunigen.

Nachhaltig eingesetzt hat sich die SLB für die Rettung und Konservierung audiovisueller Medien. Sie war entscheidend beteiligt an der Gründung von MEMORIAV, Verein zur Erhaltung des audiovisuellen Kulturguts der Schweiz, der die hauptsächlich in diesem Bereich wirkenden Institutionen des Landes umfasst.³

Schliesslich wurde ein Katastrophenplan erarbeitet und eingeführt, um gewisse Schwachstellen im Sicherheitsdispositiv zu beheben. Glücklicherweise musste der Plan bisher nie auf seine Tauglichkeit geprüft werden!

Bau

Seit den ersten Überlegungen zur Reorganisation der SLB hat sich immer wieder klar gezeigt: Sollte sie das Sammlungsmandat, wie es das Gesetz fasst, erfüllen, so musste dringend entsprechender Raum geschaffen werden. Das Projekt für ein unterirdisches Magazin wurde darum auch mit aller notwendigen strategischen Planung und Sorgfalt in die Wege geleitet und durchgeführt. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Wir verfügen seit Ende 1996 über Depoträume, die den Bedürfnissen angemessen sind und für die nächsten acht oder zehn Jahre ausreichen werden. Das neue Magazin weist eine Klima- und eine Luftfiltrierungsanlage sowie ein automatisches Transportsystem auf, das die verschiedenen Stationen, die sich mit den Informationsträgern befassen, miteinander verbindet, namentlich

die einzelnen Magazinstockwerke und die Lesesäle. Es ist fast selbstverständlich, dass Informationsexplosion einerseits, ernstgenommene Konservierungsmassnahmen andererseits uns zwingen, als weitere Bauetappe ein zweites Magazin zu planen, das 2005 in Betrieb genommen werden soll. Tatsächlich ist das Magazinvolumen schon jetzt bedeutend erweitert worden (rund 70 Kilometer Gestellänge gegenüber vorher 45 Kilometern); aber es wird den Zuwachs nicht länger als etwa ein Jahrzehnt aufnehmen können. Deshalb und weil die Kompetenz und Erfahrung der am nun abgeschlossenen Magazinneubau beteiligten Handwerker, Ingenieure usw. möglichst bald für die Planung und Ausführung der nächsten Etappe eingesetzt werden sollten, hoffen wir, dem Parlament eine Folgeprojekt noch vor dem Jahr 2000 zu unterbreiten.

Die Renovierung der Räume im Hauptgebäude (Zeithorizont: 2000) ist ein Desiderat seit Beginn der neunziger Jahre. Sie war und ist heute eine Notwendigkeit umso mehr, als die Bauarbeiten für das angrenzende unterirdische Magazin – unvermeidbare – Schäden hinterlassen haben. Die Baubotschaft 1996 sieht für die SLB Investitionen von 35 Millionen Franken vor, die das Parlament ohne Einwand genehmigt hat. Angelegt ist die Renovation vor allem auf eine Optimierung der Kontaktzonen zur Öffentlichkeit. Wir benötigen geeigneten Raum für Veranstaltungen und für eine zweckmässige Benutzung alter und moderner Informationsträger, d.h. mehr Leseplätze und mehr Arbeitsstationen, wo auch die Verwendung portabler PCs und die Konsultation von Ton- und Bildmedien möglich ist. Schliesslich ist vorgesehen, in einem grossen Teil des heutigen Magazins, der nicht mehr für die längerfristige Aufbewahrung von Dokumenten verwendet werden kann, einen Freihandbestand mit Nachschlagewerken, Grundlagenliteratur, Bibliographien und Zeitschriften aufzubauen, was einem immer häufiger geäusserten Wunsch aus Benutzerkreisen entgegenkommt.

Das Informationszentrum

Hier sind wesentliche Verbesserungen des bibliographischen Auskunftsdiensts erfolgt, unter anderem die Installation, 1992, eines

³ Vgl. den Beitrag über MEMORIAV weiter unten.

Netzwerks einschlägiger CD-ROMs. Das eigentliche Informationszentrum Helvetica nahm seine Arbeit mit Beginn des Jahres 1996 auf. Pendent ist die Konversion des Schweizerischen Gesamtkatalogs mit rund 6 Millionen Karten auf ein Medium, das dem Publikum einen direkten Zugriff gestattet. Ein erster Schritt ist vorbereitet, nämlich die Mikroverfilmung des Katalogs (bis Herbst 1997); dadurch können die riesigen Paternoster-Schränke, in denen die Karten untergebracht sind, aus dem Betrieb genommen werden, was auch die bevorstehenden baulichen Renovierungsarbeiten in dieser Gebäudezone erleichtert. Die Digitalisierung der GK-Daten wird sich anschliessen und, hoffen wir, spätestens bei der Wiedereröffnung des Hauptgebäudes, im Herbst 2000, abgeschlossen sein.

Die Idee des Informationszentrums Helvetica ist aus Überlegungen der Eidgenössischen Kommission für wissenschaftliche Information (EKWI/CIS) hervorgegangen. Sie hat 1988 vorgeschlagen, in der SLB eine solche betont benutzerorientierte Plattform zu schaffen. Nachdem der EKWI 1995 ein Konzept der SLB vorgelegt worden war, konnten wir 1996 mit der Realisierung beginnen. Unter den heute operationellen Funktionen seien hervorgehoben die Einführungskurse für die Benutzung der Sammlungen, Bibliographien, CD-ROMs, des Internet usw.; Kurse über die SLB im Rahmen der Volkshochschule, Gruppenführungen und Recherchen im Helveticat, unserem Online-Katalog.

Planung und Entwicklung

Im Hinblick auf ein Zentrum für Planung und Entwicklung haben wir eindeutig am wenigsten leisten können. Abgesehen vom Zugriff auf internationale Datenbanken und von der Einführung der Mitarbeitenden in neue technische Einrichtungen, waren keine Realisierungen möglich. Die Gründung eines Schweizerischen bibliothekswissenschaftlichen Instituts ist Wunschtraum geblieben. Die Ursachen dieser Stagnation sind offenkundig. Die nötigen Ressourcen konnten nicht freigestellt werden, und wenn zwar Kontakte mit kantonalen Instanzen bestehen, die in gleicher Richtung aktiv sind, so waren die Schwierigkeiten, denen die nationale Koordination

auch in diesem Bereich begegnet, nicht dazu geeignet, Entscheidungen herbeizuführen. Wir sind aber nach wie vor überzeugt, dass ein schweizerisches Planungs- und Entwicklungszentrum einem Bedürfnis entspricht und dass es Aufgabe der SLB ist, zu seiner Verwirklichung beizutragen.

Die nationale Zusammenarbeit

Bei den Beratungen des neuen SLB-Gesetzes hat das Parlament ausdrücklich verlangt, dass ihre Reorganisation sich in eine kohärente nationale und internationale Bibliothekspolitik einfüge – vor allem in Bezug auf die Informatisierung. Wir haben zwar ein Bibliothekssystem gewählt, das in der Schweiz noch nicht vorhanden war, was aber nicht als widersprüchlich verstanden werden darf, sondern als der damals einzig mögliche Weg, eine sinnvolle Entwicklung auf gesamtschweizerischer Ebene anzubahnen. Die Kollegen in der französischen Schweiz haben das begriffen und waren rasch bereit, sich der Wahl der SLB anzuschliessen und damit Synergien zu schaffen. Bei der Ratifizierung der Systemwahl hat die Vorsteherin des EDI, Frau Bundesrätin Ruth Dreifuss, seinerzeit gewünscht, dass ein Konzept für ein nationales Bibliotheksnetzwerk erarbeitet werde. Die SLB hat ein entsprechendes Projekt Ende 1994 vorgestellt. Leider ist seine Umsetzung auf unüberwindliche Zurückhaltung gestossen. Der Gewinn, der durch eine Harmonisierung der Bibliothekssysteme erzielt werden könnte, steht also noch aus: die Vermeidung mehrfacher Titelaufnahmen, die Koordinierung der Erwerbung, die Rationalisierungsoptionen aufgrund zusammenschalteter Betriebsabläufe usw. Wir müssen feststellen, dass die SLB wohl ein Koordinierungsmandat erhalten hat, aber nicht die konkreten Mittel, es auszuführen; sie besitzt keinerlei Autorität, gemeinsame Lösungen durchzusetzen.

Eine konkrete Verwirklichung hat nationale Zusammenarbeit in der Form des von der SLB initiierten Verbunds von Partnerbibliotheken gefunden. Zur Erinnerung: Als wir im Zusammenhang mit Bestandserhaltungsmassnahmen beschlossen, die Heimausleihe für alle vor 1951 erschienenen Werke einzustellen, hat das, wie zu erwarten war, vielerorts

Entrüstung provoziert. Um die Nachteile, die unseren Leserinnen und Lesern aus dieser Einschränkung erwachsen konnten, auf ein Minimum zu beschränken, haben wir einer Reihe von Schweizer Bibliotheken Partnerschaftsverträge angeboten: Konnten sie für ausreichende Sicherheit garantieren, verpflichteten wir uns, ihnen bzw. ihren Benutzerinnen und Benutzern Werke der SLB, die vor 1951 datieren, zur Konsultation im Lesesaal der betreffenden Bibliothek zu liefern. Ende 1996 hatten 73 Institutionen die Vereinbarung unterschrieben. Sie helfen uns damit, eine Qualitätsdienstleistung aufrechtzuerhalten und dabei unsere Sammlungen bestmöglich zu schützen. Den Willen, in der Schweiz eine wirkliche Partnerschaft herzustellen, haben wir schliesslich dadurch bewiesen, dass wir diesen Bibliotheken auch einen vorrangigen Zugang zum Leistungsangebot der amerikanischen Research Libraries Group (RLG) öffneten, deren Mitglied die SLB seit 1995 ist.

Präsenz im Ausland

Es gehört zu den Aufgaben der SLB, in der internationalen Bibliothekslandschaft präsent zu sein. Wir haben uns auf Kontakte vor allem mit den anderen europäischen Nationalbibliotheken konzentriert. Besonders aktiv war unsere Mitarbeit im Rahmen der Konferenz der Direktoren der europäischen Nationalbibliotheken CENL, die alle Mitgliedstaaten des Europarates umfasst. Das 100-Jahr-Jubiläum der SLB hat uns Gelegenheit gegeben, die CENL-Mitglieder einzuladen und ihnen die SLB vorzustellen. Der Beteiligung an der Arbeit dieser Gruppe ist auch zu verdanken, dass die Schweiz zu den acht Ländern gehört, die in der CENL-Arbeitsgruppe COBRA vertreten sind. COBRA entwickelt und realisiert Projekte, die von der Europäischen Union finanziert werden. Wir vertreten hier die Länder, die nicht EU-Mitglieder sind. Zwar sind diese Länder, im Unterschied zu anderen Bereichen, wo zum Beispiel die Schweiz nicht mehr eingeladen wird, zugelassen; ihr Einfluss ist aber relativ marginal, und es ist schwierig, Gehör zu finden und sich Rechenschaft zu geben, ob der Nutzen der Anwesenheit in der COBRA die Kosten aufwiegt - die EU deckt natürlich Aufwendungen der Schweiz nicht. Wir denken aber, dass die

Investition sich lohnt, schon nur um eine noch krassere Isolierung zu vermeiden.

Ferner sind wir Partner bei einigen europäischen Projekten, die für die SLB besonderes Interesse haben, namentlich unter dem Gesichtspunkt der Mehrsprachigkeit (Projekt CANAL).

Es unterstreicht die Funktion der SLB als Informationsdrehscheibe, dass sie von der EU als Focal point für Projekte ihres europäischen Bibliotheksprogramms anerkannt worden ist. Wir erhalten aus Brüssel die einschlägigen Informationen und geben sie den Schweizer Bibliotheken weiter; umgekehrt melden wir an den Sitz der EU, wenn Bibliotheken unseres Landes an Europa-Projekten mitwirken möchten. Unter dem gleichen Aspekt ist unsere Beteiligung am Programm der G7 im Bereich der elektronischen Information zu sehen. Hier sind wir vor allem im Zusammenhang mit dem Projekt Bibliotheca universalis tätig geworden und haben versucht, mit anderen schweizerischen Partnern eine den aufgestellten Kriterien konforme Aktion auszulösen. Zur internationalen Zusammenarbeit gehört auch die Vereinbarung mit der RLG, die uns den Zugang zu buchstäblich Millionen von Titelaufnahmen und zu Informationen über zahlreiche ehrgeizige transatlantische Projekte öffnet. Nutzniesser des Vertrags sind neben der SLB wie gesagt auch die anderen interessierten Schweizer Bibliotheken.

Schliesslich ist das schweizerische ISSN-Zentrum in der SLB zu erwähnen. Da in der Schweiz keine Agentur bestand, wurden die ISSN, die International Standard Serial Numbers, die der Identifizierung von Periodika dienen, seit 1978 von der internationalen ISSN-Administration in Paris vergeben. Auf den 1. Januar 1995 hat die SLB diese Aufgabe übernommen, liefert viermal jährlich die die Schweiz betreffenden Daten an das internationale Zentrum und ermuntert die Schweizer Verleger, für ihre Produkte dieses Erkennungssystem einzusetzen.

Das Erscheinungsbild der SLB

Was unsere Publikationen betrifft, so wurden die Verbesserungen, die hier gelungen sind, einstimmig begrüsst. Das gilt namentlich für den Jahresbericht. Dann haben die zahlreichen

von der SLB und vom Schweizerischen Literaturarchiv organisierten Veranstaltungen, Ausstellungen, Kurse und Kolloquien ein Interesse gefunden, das unsere Erwartungen fast überstiegen hat. Eintausend Gäste waren bei der Vernissage der Friedrich Dürrenmatt-Ausstellung zugegen; viele Besucher konnten wir auch an unseren Jubiläumsveranstaltungen 1995 begrüssen. Beiläufig sei in diesem Zusammenhang erwähnt, dass die Räumlichkeiten, die heute zur Verfügung stehen, sich für solche Zwecke nicht unbedingt eignen. Dass wir jedesmal, wenn mehr als 50 Personen angemeldet sind, den Lesesaal mindestens einen halben Tag schliessen müssen, schlägt bei den Dienstleistungen für die Öffentlichkeit negativ zu Buche – einer der Gründe, der uns veranlasst hat, die Konfiguration des Hauptgebäudes eingehend zu überdenken.

Das Erscheinungsbild der SLB hat auch auf nationaler und internationaler Ebene gewonnen. Die Eröffnung unseres Internet-Servers <http://www.snl.ch> erlaubt es, in einer breiten Öffentlichkeit präsent zu sein und unser Interesse für neue Technologien zu zeigen. Weil die «Konkurrenz» im World Wide Web nicht schläft und es wichtig ist, dass unsere Institution modern und attraktiv auftritt, müssen wir uns unbedingt die Mittel geben, Homepage und Informationsseiten auf aktuellem Stand zu halten.

Abschluss des Reorganisationsprojekts

Betrachtet man die erzielten Resultate und die Bedingungen, unter denen wir die Reorganisation der SLB vorangetrieben haben, so lässt sich kaum behaupten, es sei uns in den vier Jahren gelungen, die gesetzten Ziele vollumfänglich zu erreichen und alle Aufgaben, die offiziell zum ursprünglichen Projekt gehören, zu lösen. Eine gedrängte Gegenüberstellung von Vorgaben und Zielen sieht folgendermassen aus:

Bau

Die Renovierung des Hauptgebäudes ist Teil des Projekts RAMSES. Diese Etappe sollte Ende des Jahres 2000 abgeschlossen und damit das in der Botschaft von 1992 aufgestellte Bauprogramm erfüllt sein.

Informatisierung

Die Installation von VTLS wird spätestens Ende 1998 beendet sein. Der Übergang zu VIRTUA, dem von VTLS Inc. angekündigten neuen System, ist nicht mehr Teil von RAMSES, sondern, von 1997 an, Gegenstand weiterführender Überlegungen. Da einzelne Module erst nach der Migration eingerichtet werden können, lassen sich wohl nicht alle seinerzeit gesetzten Ziele erreichen. Wir rechnen aber damit, Ausleihe und Zeitschriftenkontrolle in den kommenden zwei Jahren zu automatisieren.

Konservierung

Wie in der Botschaft über die Errichtung einer Massenentsäuerungsanlage erwähnt, die bis Februar 1997 vorliegen sollte, betrachten wir die innerhalb des Reorganisationsprojekts geplant gewesenen Massnahmen als realisiert. Der Beginn der Produktions- und damit einer neuen Projektphase ist für den Anfang 1999 vorgesehen. Das Konzept für eine gesamtschweizerische Mikroverfilmung der Zeitungen wird Ende 1997 bereit sein.

Nationale Zusammenarbeit

Wir halten unser Konzept Netzwerk Schweiz für eine brauchbare Diskussionsgrundlage, auch wenn Teile davon stark angefochten wurden. Wir sind für einen konstruktiven Dialog mit potentiellen Partnern jederzeit offen und hoffen, uns mit ihnen auf ein Modell zu einigen, das allen dient. Noch vor Mitte 1997 werden zwei Teilelemente des Netzwerks stehen: eine CD-ROM mit etwa sechs Millionen Titelnachweisen der grossen schweizerischen Netze und ein offener Simultanzugang über Internet zu den Datenbanken des Zürcher Verbundes (ETHICS) und der SLB. Wenn dieses Projekt INS (Informationsnetz Schweiz) den gewünschten Erfolg hat, dürfte es sehr rasch weitere Partner finden. Bei den Bibliothekssystemen selbst hat die Heterogenität zwischen den grossen Bibliotheken, wie sie in den achtziger Jahren bestand, abgenommen. Man wagt vorherzusagen, dass die Entscheidungen, die in der deutschen Schweiz 1997 fallen müssen (Ersatz für ETHICS und SIBIL) zugunsten eines Systems fallen werden, das den Datenaustausch mit den Bibliotheken der französischen Schweiz und mit der SLB möglich

macht. Wir werden uns jedenfalls bemühen, auf die Standardisierung der infomatisierten Daten hinzuwirken. Im mehr strategischen Bereich sollte die auf den 1. Januar 1997 vorgesehene Fusion der Eidgenössischen Kommission für die wissenschaftliche Information und der Schweizerischen Bibliothekskommission der Koordinationspolitik Schwung verleihen; die Mitglieder der neuen Kommission werden bestimmen, in welcher Richtung wir hier vorwärts gehen müssen. In Abhängigkeit davon ist es dann an uns, Rolle, Kompetenzen und Ressourcen zu umschreiben, die wir brauchen, um die gestellte Aufgabe zu erfüllen.

Das Gesamtprojekt RAMSES wird nicht an einem bestimmten Tag abgeschlossen und erledigt sein. Da es sich aus einer Reihe von Teilprojekten zusammensetzt, rechnen wir mit einer in der Zeit gestaffelten Beendigung. In gewisser Weise wird an dem Tag der Schlusspunkt gesetzt, wo wir das renovierte Hauptgebäude an der Hallwylstrasse wiedereröffnen. Dann laufen aber auch schon Aktivitäten, die nicht mehr in der ursprünglichen Perspektive der Reorganisation liegen, sondern Weiterentwicklungen darstellen, die für eine Institution und in einer Welt der Veränderungen natürlich und notwendig sind. Auch eine reorganisierte SLB wird sich dauernd modernisieren müssen, um Tendenzen zu widerstehen, die sie Ende der achtziger Jahre in eine gewisse Randstellung geführt haben.

Die SLB an der Schwelle des dritten Jahrtausends

Es ist schwierig vorauszusagen, wie der Umgang mit der Information sich in den kommenden Jahren gestalten wird. Viele Faktoren wirken hier, und manche sind kaum jetzt schon zu erkennen. Wenn man an die Fortschritte der Kommunikationstechnik in der unmittelbaren Vergangenheit denkt oder an die rasche Verbreitung von Medien wie Internet und World Wide Web in der Arbeits- und Privatwelt, ermisst man die Fragwürdigkeit jeder Prognose über die Zukunft der Bibliotheken. Jede mittelfristige Voraussage, also auf drei bis fünf Jahre, ist mehr eine Sache der Ahnung als der exakten Wissenschaft! Zur Vermutung allerdings, diese Evolution werde sich

verlangsamen, besteht kein Anlass.

Immerhin, einige Hypothesen, was die Zukunft der Bibliotheken allgemein, der SLB im besonderen betrifft, sind möglich.

Zunächst ist klar, dass das gedruckte Wort weiterhin eine wichtige Rolle spielen wird. Die Utopisten (oder Unheilspropheten), die behaupten, wir gingen in beschleunigtem Tempo dem «totalen elektronischen Zeitalter» entgegen, geben sich Illusionen hin. Die Geschichte lehrt, dass technische Entwicklungen nie zu vollständiger Ablösung eines Mediums durch ein anderes geführt haben. Regel ist die Ergänzung. Das Radio – wenn hier Beweise nötig sind – hat die Zeitung nicht verdrängt, das Fernsehen das Radio oder die geschriebene Presse nicht ersetzt. Das Phänomen der elektronischen Medien ist höchstwahrscheinlich eine analoge Erscheinung. Das Buch wird deshalb nicht so bald aus unseren Regalen verschwinden.

Parallel zur Betreuung der herkömmlichen Gefässe werden sich die Bibliotheken mehr und mehr der neuen elektronischen Informationsträger annehmen müssen. Auf internationaler Ebene haben schon grosse Debatten über die Aufgaben stattgefunden, die Herstellern, Verteilern und schliesslich den Hütern dieses Informationsgutes zufallen. Eine Nationalbibliothek muss also schon jetzt den Dialog mit diesen neuen Partnern aufnehmen und Wege der Zusammenarbeit suchen.

Die Frage des nationalen Pflichtexemplar-Gesetzes ist erneut zu diskutieren. Wenn es auch nicht denkbar war, in unserem Land ein solches Gesetz für die gedruckten Werke einzuführen, was wir lebhaft bedauert haben, da wir überzeugt sind, dass es sich um die einzige vernünftige Lösung handelt – so entbindet uns das nicht davon, die gleiche Frage im Zusammenhang mit den elektronischen Datenträgern zu stellen, vor allem den auf sogenannten «flüchtigen» Trägern transportierten. Heute kümmert man sich nicht ausreichend um die Erhaltung solcher Informationen. Wir halten es für dringend, die grossen Hersteller zu veranlassen, ihre Produkte in einer Archivinstitution zu deponieren und eine gesetzliche Grundlage zu schaffen, die die zunehmende Zahl von Erzeugern von Informationen dieses Typs veranlasst, für die Erhaltung ihrer Produkte zu sorgen.

Es ist anzunehmen, dass Benutzerinnen und Benutzer immer mehr den Wunsch haben, auch aus Distanz auf die Information zuzugreifen. Das bedeutet für Bibliotheken, dass sie die Über- und Vermittlung von Dokumenten technisch verbessern müssen. Daher beabsichtigen wir, einen Teil unserer Sammlungen zu digitalisieren, was zwar nicht besonders qualifizierte, aber besonders viele personelle Ressourcen bedingt. Im Rahmen von RAMSES war hauptsächlich die Infomatisierung der Kataloge geplant. Nächste Etappe wird sein, die Texte selbst in elektronischer Form zu liefern. Doch nicht auf alle Dokumente lassen sich die heutigen Verfahren anwenden; wir werden eine Auswahl treffen müssen.

Um jedermann den Zugang zur Information zu erleichtern, bedarf es einer raschen Lösung von Fragen, die mit der Indexierung und Mehrsprachigkeit zusammenhängen. Wir wissen heute, dass VIRTUA diese Art von Nachweis verarbeiten können und Hilfsmittel anbieten wird, um das, was man sucht, unabhängig von der Sprache zu finden, in der Text, bibliographische Notiz oder die Recherche selbst abgefasst sind. Es bleibt die Schwierigkeit, das System zu alimentieren. Die dafür erforderlichen interdependenten Wörterlisten anzulegen und nachzuführen, ist eine gewaltige Aufgabe, die nur über gute internationale Zusammenarbeit geleistet werden kann.

Die Partnerschaft zwischen der SLB und anderen schweizerischen und ausländischen Institutionen ist auszubauen. Die Vernetzung der Information bedingt ein besseres Zusammenwirken zwischen Verbundpartnern. Wir sind weiterhin bemüht, uns an aussichtsreichen Projekten zu beteiligen und, von Fall zu Fall, auch eine leitende Rolle zu übernehmen. Zu verbessern ist die Koordination mit den Kantonsbibliotheken. Nach Artikel 9 und 11 des Gesetzes über die SLB können wir unsere Aufgaben mit anderen Institutionen, die in vergleichbaren Bereichen tätig sind, teilen: Eine Aufgabe der neuen Bibliothekskommission wird es sein, die entsprechenden Kriterien festzulegen. Wir können solche Institutionen auch finanziell unterstützen; dafür braucht es aber die erforderlichen Mittel. Im Finanzplan 1997 wird eine Rubrik «Zusammenarbeit mit externen Institutionen» eröffnet. Die Summe, die wir unter diesem Titel

reservieren konnten, ist bescheiden (ungefähr 330 000 Franken) und zur Zeit hauptsächlich durch den Betrieb der VZ-Datenbank in Anspruch genommen, den wir teilweise externen Partnern (Basel und Genf) anvertraut haben. Dieser Betrag wird nach Massgabe der Entwicklung einer solchen Zusammenarbeit erhöht werden müssen, wobei Massnahmen zugunsten der audiovisuellen Medien im Vordergrund stehen; hier lassen sich Aufträge über den Ende 1995 gegründeten Verein MEMORIAV an spezialisierte Institutionen delegieren.

Im Bereich der angewandten Forschung planen wir Kontakte vor allem mit den Hochschulen und dem privaten Sektor; auf internationaler Ebene handelt es sich um die Mitwirkung an Forschungsprojekten, wie die EU sie unterstützt.

Besonders zahlreiche Neuerungen sind naturgemäss im technischen Sektor zu erwarten und aufzunehmen.

- Eine Arbeitsgruppe befasst sich zur Zeit mit einer neuen gesamtschweizerischen Katalogisierungspolitik. Die Rolle der SLB in diesem Kontext: Belieferung anderer Bibliotheken mit Helvetica-Titelaufnahmen – Voraussetzung: Modifizierung der bestehenden Produktionsabläufe.
- Ein CIP-Zentrum (CIP: Cataloging in Publication) ist aufzubauen, das möglichst frühzeitig, d.h. noch während ihrer Produktion, die Kenndaten von Informationsträgern erfasst und verfügbar macht.
- Es ist eine der Aufgaben der SLB, umfassende Autoritätsdateien anzulegen und nachzuführen, Basis für eine eindeutige Identifizierung aller Dokumente, die in unserem Land erscheinen. Im Vordergrund stehen dabei die Körperschaftsdateien, da hier der grösste Handlungsbedarf zu erkennen ist.
- Die Digitalisierung des Schweizerischen Gesamtkatalogs ist durchzuführen, noch bevor wir in die renovierten Räume des Hauptgebäudes zurückkehren.
- Die dritte Bauetappe, das heisst die Konstruktion eines neuen unterirdischen Maga-

zins ist vorzubereiten. Der Ort liegt noch nicht endgültig fest. Heute sind zwei Varianten im Vordergrund: zwischen SLB und Naturhistorischem Museum bzw. zwischen SLB und Gymnasium.

- Schliesslich müssen wir unsere Bemühungen im Bereich der Ausbildung des Personals und des Publikums fortsetzen. Dabei sind die Ausbildungsvorschriften des BIGA von 1996 zu berücksichtigen, das den Beruf des Informations- und Dokumentationsassistenten endlich anerkannt hat. Sie werden sich auf die Organisation der Ausbildung von Praktikantinnen und Praktikanten und auf die Rekrutierung künftiger Mitarbeiter auswirken.

Alle diese Massnahmen setzen entsprechende finanzielle Mittel voraus. Gewiss: Es braucht auch Prioritäten, und wir sind uns bewusst, dass die wirtschaftliche Lage des Bundes nicht hohe Summen erwarten lässt. Trotzdem, selbst wenn wir bei den Investitionen Zurückhaltung üben müssen, wäre es absurd, zur Strategie des Verharrens zurückzukehren

und damit Irrtümer vergangener Jahre zu wiederholen, welche die Entwicklung der SLB zum Stillstand gebracht haben. Die Erneuerung einer Institution alle zehn oder zwanzig Jahre ist, wie das Exempel zeigt, sehr viel kostspieliger als eine kontinuierliche Anpassung. Um mit der allgemeinen Entwicklung Schritt zu halten, benötigen wir ein angemessenes Budget; wir beabsichtigen deshalb, im Finanzplan die Rubrik «Reorganisation» beizubehalten. Ihre Höhe wird abhängen von den Projekten, die wir uns vornehmen. Eine Summe von jährlich 1,5 Millionen Franken - das sind weniger als 10% des Gesamtbudgets der SLB - scheint nicht übertrieben, und noch weniger, wenn man sie mit den rund 2,3 Millionen Franken jährlicher Kostensteigerung vergleicht, mit der die Botschaft über die Reorganisation der SLB seinerzeit gerechnet hat. Alles in allem bin ich überzeugt, das ist sogar ein sehr bescheidener Preis ist für eine Bibliothek, welche die geistige und kulturelle Identität eines ganzen Landes bewahrt und gleichzeitig mit der Welt im Dialog ist.

